

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 37 (1962)
Heft: 6

Rubrik: Vom Wohnen und Leben in der Genossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vom wohnen und leben

in der

genossenschaft

BARBARA

Hat das ein böser Mann gemacht?

Wenn man ein Kind erwartet, bringt das allerhand Umtriebe mit sich. Abgesehen von den bekannten Vorbereitungen für die Ankunft des neuen Erdenbürgers, macht man sich gelegentlich doch auch Sorgen über die Abwicklung des Geburtsvorganges. Niemand kann mit absoluter Sicherheit voraussagen, ob er sich normal abspielen wird oder ob dabei nicht plötzlich Komplikationen auftreten werden. Das erste Kind bedeutet für die junge Mutter, wie auch für den angehenden Vater, sofern er sich ebenfalls engagiert fühlt, ein kolossales Abenteuer. Ängstliche, zuversichtliche und hoffnungsfreudige Regungen mischen sich in ihrem Busen. Für gewöhnlich wird der Optimismus die Oberhand behalten, wenn sich die Ehegatten in einigermaßen geordneten Verhältnissen befinden, sich der gegenseitigen Zuneigung erfreuen und folglich dem kommenden Mitglied ihrer Gemeinschaft gegenüber eine positive Haltung einnehmen. Es ist lustig, sich mit frischgebackenen Eltern nach wohlgelungenem Werke zu unterhalten, zu erfahren, wie viele Zentimeter das Schätziböhni bei seinem Arrivée lang war, wieviel es wog, ob es an der Brust ernährt wird oder ob Schöppeli zubereitet werden müssen. Die Elternschaft beginnt mit den Belangen, ob der Sprößling normale Gliedmassen aufweist, ob die Verdauung korrekt funktioniert und so. Wenn dem so ist, schwimmt man in einem Meer von Glück und bildet sich ein, noch niemals habe es auf der Welt ein derart entzückendes und begabtes Kind gegeben.

Was den Eltern auch bei weiterem Zuwachs unter den gleichen Voraussetzungen dieselbe Freude bereitet, löst nun bei der bereits vorhandenen Kronprinzessin oder dem Kronprinzen gar nicht immer eine spezielle Wonne aus. Eine Mitschülerin erzählte mir seinerzeit, sie habe als Zweijährige der neugeborenen Schwester die Zunge herausgestreckt. Schon Kleinkinder reagieren unter Umständen sehr sauer auf die Tatsache, daß sie die Liebe und Fürsorge ihrer Mutter mit einem schreienden Wesen im Stubenwagen teilen müssen. Meine Nichte Marianne fing nach der Geburt ihres Bruders wieder an zu nassen und sich zu beschmutzen, nachdem sie beachtet hatte, daß der Säugling dasselbe tat und niemand auch nur ein Wort darüber verlor. Es handelt sich dabei um eine sogenannte Regression, ein Zurückfallen auf eine frühere Entwicklungsstufe, womit das Häseli bezweckt, die mütterliche Aufmerksamkeit vermehrt auf sich zu lenken. Der älteste Enkel meiner Nachbarin stopfte seinem Schwesterlein einen Schuhbändel in den Mund. Hätte die junge Frau die seltsamen Geräusche aus dem Rollbett überhört, so wäre das kleine Mädchen daran erstickt. Gott sei Dank kam sie noch im richtigen Augenblick dazu, um das Unglück zu verhüten. Beat regredierte nicht, sondern er schritt zur Tat, um die unerwünschte Nebenbuhlerin zu beseitigen, wobei wir uns klar darüber sein müssen, daß er dabei ein Opfer seiner

unbewußten Triebe war. Entthronungen, selbst im engen Kreise der Familie, werden eben schwer empfunden und können zu recht gravierenden Konflikten führen, indem Eifersucht eine Eigenschaft ist, die der menschlichen Seele mehr oder minder einfach innewohnt. Das sind so Sächelchen und Sachen, die man gewöhnlich nicht in Betracht zieht, mit denen man sich indessen hintendrin eventuell auseinanderzusetzen hat.

Von einem gewissen Altersabstand an wird der oder die Älteste unweigerlich die körperlichen Wandlungen, die sich an der Mutter vollziehen, notieren. Ein normales Kind wundert sich darüber und fragt begreiflicherweise nach dem Grunde. Das Sich-Wundern und Fragen nach der Ursache von dem und jenem stellt die Voraussetzung der seelisch-geistigen Entwicklung dar. Im allgemeinen freut man sich darüber, wenn die Sprößlinge ein reges Interesse an dem, was ihnen auffällt, bekunden. In unserem Falle dürfte die Begeisterung ob dieser Wißbegier eher mäßig sein. Gewiß, die Mütter schrecken nicht davor zurück, der kleinen Gwundernase zu eröffnen, ein Brüderchen oder Schwesterchen befindet sich im Anzuge. Jedoch schon ein Häfelischüler grübelt weiter darüber nach und möchte wissen, wie die Angelegenheit in Gang geraten sei. Die sechsjährige Monika zum Beispiel erkundigte sich unverblümt, wie das Buschi in Mamas Bauch gelangt sei, was die Mutter ziemlich enttäuschte; denn grad hatte sie sich schuderhaft poetisch darüber ausgesprochen, daß ihr der liebe Gott das Baby unters Herz gelegt habe. In ihrer Verlegenheit griff sie auf einen Engel zurück, der ihr des Nachts erschienen sei. «Hat das nicht ein böser Mann gemacht?» insistierte Monika.

Eine hellhörige Mutter hätte sich sofort gesagt: «Das Kind weiß etwas, und die Begründung mit dem lieben Gott und dem Engel genügen nicht mehr.» Wie käme es sonst auf die Idee von dem bösen Manne? Die richtige Antwort hätte in der Gegenfrage bestanden: «Was veranlaßt dich, von einem bösen Manne zu sprechen?», um so herauszutüfteln, was es weiß. Nämlich unterhalten sich schon die Kindergärteler über das Thema, das sie brennend interessiert. An den lieben Gott und die Machenschaften eines Engels als Erklärung einer Schwangerschaft glauben heutzutage nicht einmal die Häfelischüler mehr. Ergo sollte man, die nötige Geistesgegenwart vorausgesetzt, über die man leider nicht immer verfügt, mit Maß und Ziel mit der Wahrheit herausrücken, nachdem man sich zuvor über Wissen und Nichtwissen, Gehörtes und Selbsterlebtes orientiert hat. Mit Schwindeln erwerben wir uns auf die Dauer nicht viel Anerkennung; denn eines Tages realisieren sie die Wahrheit unfehlbar.

Als ich Katharina erwartete, interpellierte mich ihr Bruder über deren Entstehung. Ich schluckte einen Besenstiel, daß er bestens über die Problematik im Bilde war und mich lediglich auf meine Wahrhaftigkeit hin testen wollte. «Hehle nimmer mit der Wahrheit», dachte ich mir und brösmelte sie heraus, und da er damals dreizehn Jahre zählte, war es ohnehin allerhöchste Zeit.

